

vertu des art. 192 1° lit. a PCF et 27 3° OJ, qu'un juge ait siégé « dans la cause où son canton... peut être l'objet d'un recours en garantie ». Or, les faits qu'invoque Fr. ne pouvaient donner lieu à un recours en garantie contre le Canton de Vaud, c'est-à-dire à un recours tel que l'envisageait le législateur qui s'était inspiré, à cet égard, des art. 9 ss PCF (cf. REICHEL, comm. ad art. 27 OJ, n. 4) ; ils pouvaient donner lieu, tout au plus à une action en responsabilité.

Cependant, même si l'action en responsabilité était assimilable au recours en garantie dont parle l'art. 27 3° OJ — ce qui supposerait une interprétation extensive que rien ne justifierait —, il faudrait admettre, néanmoins, qu'il n'y avait pas, en l'espèce, de motif d'exclusion, parce que l'action projetée par Fr. serait étrangère à la cause tranchée par l'arrêt du 18 février 1937. En effet, cet arrêt ne concerne que l'institution de la curatelle exclusivement, tandis que les faits sur lesquels Fr. croit pouvoir fonder son action contre le Canton de Vaud ne se rapportent point à l'institution, mais à la seule administration de la curatelle. Le réclamant ne se plaint que des actes des autorités de surveillance et des personnes responsables de la clinique où il a reçu des soins. Touchant l'institution de la curatelle, au contraire, il n'allègue aucun fait qui puisse engager la responsabilité du canton. Du reste, l'ouverture d'une action contre le Canton de Vaud apparaîtrait d'autant plus problématique que la responsabilité du canton, en matière de tutelle, est seulement subsidiaire (art. 427 CC). Or, s'il n'est pas nécessaire, pour que l'art. 27 3° OJ soit applicable, qu'une action en garantie soit déjà engagée, il faut, tout au moins, que les circonstances de la cause en fassent nettement ressortir la possibilité.

Par ces motifs, le Tribunal fédéral :

1. rejette la demande en restitution de délai ;
2. déclare la demande en revision irrecevable.

10. Urteil der II. Zivilabteilung vom 24. März 1938

i. S. Schefer gegen Wettstein und deren Kind.

Revision bundesgerichtlicher Urteile.

Art. 192 Ziff. 2 BZP : Dieser Revisionsgrund ist nicht ohne weiteres gegeben, wenn ein im frühern Prozesse einvernommener Zeuge nun in einem Strafverfahren anders oder mehr aussagt.

Art. 192 Ziff. 3 BZP lässt ein Revisionsbegehren erst nach Abschluss des Strafverfahrens zu.

Walter Schefer wurde durch Urteil des Kantonsgerichtes von St. Gallen vom 23. Juni 1937 als Vater des von der Martha Wettstein am 8. Februar 1936 geborenen Kindes Kurt Bruno Wettstein zu Vermögensleistungen an Mutter und Kind gemäss Art. 317 und 319 ZGB verurteilt. Das Bundesgericht bestätigte dieses Urteil am 9. Dezember 1937. Mit dem vorliegenden Revisionsgesuch weist der Beklagte auf ein am 10. Januar 1938 gegen die Kindsmutter angehobenes Strafverfahren wegen falschen Zeugnisses, eventuell Meineides hin, das zur Zeit noch nicht abgeschlossen sei, jedoch bereits die Feststellung zulasse, dass die Kindsmutter in der kritischen Zeit noch mit einem andern Manne (Zellweger) geschlechtlich verkehrt und zudem einen unzüchtigen Lebenswandel geführt habe. Er beantragt unter Berufung auf Art. 192 Ziff. 2 und 3 BZP die Revision des Urteils vom 9. Dezember 1937 im Sinne der Abweisung aller Klagebegehren.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

1. — Der Revisionskläger nennt keine Beweismittel, deren Beibringung im frühern Verfahren unmöglich gewesen wäre. Somit kommt der Revisionsgrund des Art. 192 Ziff. 2 BZP nicht in Betracht. Insbesondere Zellweger, auf dessen Aussagen in der Strafuntersuchung gegen die Kindsmutter sich das Revisionsgesuch vornehmlich stützt, war bereits im Vorprozesse als Zeuge einvernommen worden, und es liegt nichts dafür vor, dass sich

die damalige Einvernahme nicht auf alle Punkte hätte erstrecken können, die nun Gegenstand seiner Aussagen im Strafverfahren bilden. War die Beweisführung im Zivilprozeß unvollständig, so kann nicht die Revision des bundesgerichtlichen Urteils zur Ergänzung des Prozesstoffes verlangt werden. Sollte es aber nicht am Beweisverfahren gefehlt, sondern Zellweger unrichtig ausgesagt haben, so ist der Revisionskläger darauf angewiesen, auch gegen ihn eine Strafuntersuchung zu veranlassen, um sich alsdann auf Art. 192 Ziff. 3 BZP berufen zu können (sofern nicht schon das gegen die Kindsmutterhängige Verfahren eine genügende Grundlage für die angestrebte Revision abgibt).

2. — Die Voraussetzungen zur Anrufung von Art. 192 Ziff. 3 BZP liegen zur Zeit noch nicht vor. Diese Bestimmung verlangt den Nachweis einer der erwähnten strafbaren Handlungen « auf dem Wege des Strafprozesses » und setzt damit den Abschluss eines Strafverfahrens voraus.

Demnach erkennt das Bundesgericht :

Das Revisionsgesuch wird als verfrüht zurückgewiesen.

IV. VERSICHERUNGSVERTRAG

CONTRAT D'ASSURANCE

11. Urteil der II. Zivilabteilung vom 21. Januar 1938

i. S. Assicuratrice Italiana gegen Bertschi.

Unfallversicherung. Verhältnis der Ausschlussklausel der « offenen Trunkenheit » zu derjenigen der grobfahrlässigen Verursachung (Art. 33 VVG).

A. — Der Spenglermeister Emil Bertschi hatte bei der Assicuratrice Italiana eine Einzelunfallversicherung mit einer Leistung von Fr. 10,000.— im Todesfalle abge-

schlossen. Die Allgemeinen Bedingungen der Police enthalten folgende Ausschlussklauseln : « Ausgeschlossen von der Versicherung sind alle Unfälle, welche der Versicherte erleidet ... im Zustande offener Trunkenheit... Ausgeschlossen sind Unfälle durch eigene grobe Fahrlässigkeit... ».

Am 25. November 1935 transportierte Bertschi in einer querüber auf dem Soziussitz seines Motorrads mit Stricken festgebundenen, 60 cm langen Blechkiste Ofenbodenplatten von Dällikon nach Dielsdorf. Bei der zweiten Fahrt mit einer Ladung von 38 kg geriet er beim Dorfeingang Dielsdorf bei einer Fahrgeschwindigkeit von ca. 30 km plötzlich links über die Strasse, stiess an eine Telefonstange und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Die gerichtsmmedizinische Sektion der Leiche ergab eine Alkoholkonzentration, nach welcher der Verunfallte sich in einem Zustande befunden haben musste, der am besten mit dem Ausdruck « Angetrunkenheit bis leichter Rausch » umschrieben werde. Die Hinterbliebenen erhoben gegen die Versicherung Klage auf Zahlung von Fr. 10,000.— nebst Zins zu 5 % seit 1. Dezember 1935. Sie bestritten, dass der Unfall auf grobe Fahrlässigkeit, nämlich Fahren in angetrunkenem Zustande, zurückzuführen sei ; die Ursache desselben liege in einem plötzlichen seitlichen Verwutschen der plattengefüllten Blechkiste auf dem Motorrad und der daherigen Gleichgewichtsstörung, die der Fahrer nicht habe parieren können. Die Beklagte hielt an ihrem Standpunkte fest, wonach der Unfall durch die Angetrunkenheit Bertschis verursacht worden sei ; wenn, was nicht sicher sei, die Kiste sich verschoben habe, so hätte ein nüchterner Fahrer die Herrschaft über das Fahrzeug nicht verloren.

B. — In Bestätigung des Urteils des Bezirksgerichts Dielsdorf hat das Obergericht des Standes Zürich die Klage im vollen Betrage gutgeheissen....

Mit der vorliegenden Berufung beantragt die Beklagte Abweisung derselben, eventuell Rückweisung an die Vorinstanz.